

ALTERNATIVEN ZUM STAATSEXAMEN

"Es ist nicht alles verloren"

Philipp Mollenhauer ist mehrfach durch das Staatsexamen gerasselt. Trotzdem ist er heute Jurist. Im Interview sagt er, welche Alternativen es für Jura-Studenten gibt.

VON Alexandra Rojkov | 30. April 2013 - 15:00 Uhr

ZEIT ONLINE: Herr Mollenhauer, Sie beraten Studenten, die das juristische Staatsexamen nicht geschafft haben. Warum brauchen solche Studenten eine spezielle Beratung?

Philipp Mollenhauer: Wer das Jura -Examen zwei Mal nicht besteht, darf in Deutschland nie wieder ein Examen schreiben. Etwa 40 Prozent fallen beim ersten Versuch durch, ungefähr jeder Zweite schafft auch den zweiten Versuch nicht. Diese Studenten haben dann gar keinen Abschluss außer dem Abitur. Sie wissen oft nicht, wie es weitergehen soll. Ich möchte ihnen zeigen, wie man doch Jurist wird.

ZEIT ONLINE: Welche Alternativen sind das?

Mollenhauer: Es gibt zum Beispiel FH-Studiengänge, die infrage kommen. Wer sich weiterhin mit Jura beschäftigen möchte, kann Gesundheitsökonomie oder Wirtschafts-jura studieren oder ins Ausland wechseln. Die Möglichkeiten sind vielfältig, aber die meisten Studenten wissen nichts davon. Wer durchfällt, wird damit alleine gelassen.

ZEIT ONLINE: Hilft die Uni, an der man durchgefallen ist, nicht dabei, sich neu zu orientieren?

Mollenhauer: Nein, überhaupt nicht. Die Universitäten tun nichts dafür, die Studenten woanders unterzubringen oder überhaupt zu unterstützen. Wer raus ist, für den interessiert man sich nicht mehr. Und Onlineforen sind auch keine Hilfe. Dort tummeln sich Juristen, die die Prüfung bestanden haben. Der Tenor ist: Wenn du durchgefallen bist, warst du eben zu blöd. Das kann einen total runterziehen.

ZEIT ONLINE: Sie sind selbst mehrfach durch das Jura-Examen gerasselt.



© Alexandra Rojkov

PHILIPP MOLLENHAUER

Als Philipp Mollenhauer, 30, durch das juristische Staatsexamen flog, brach für ihn eine Welt zusammen: Wer zwei Mal nicht besteht, darf nicht mehr weiterstudieren. Doch Mollenhauer hat eine Alternative gefunden und ist heute – knapp drei Jahre später – trotzdem Jurist. Bei "Staatsexamen Plan B" gibt er nun seine Erfahrungen weiter.

Mollenhauer: Als ich mich 2003 für Jura an der Uni Konstanz eingeschrieben habe, wusste ich, dass es nicht leicht wird. Ich dachte, mit Jura kann man viel machen, weil der Beruf vielseitig ist. Deshalb habe ich viel gelernt und mich nach dem 8. Semester für den Freischuss angemeldet. Eigentlich kann man das juristische Staatsexamen nur zwei Mal schreiben, aber der Freischuss ist ein zusätzlicher Versuch, der nicht gezählt wird, falls man ihn nicht besteht. Ich bin durchgefallen, weil mir 0,05 Punkte gefehlt haben.

ZEIT ONLINE: Wie haben Sie das Ergebnis aufgenommen?

Mollenhauer: Beim ersten Mal dachte ich noch: Ist ja nicht so schlimm. Dann lernst du für das nächste Mal eben noch mehr. Ich war motiviert, ich wollte es schaffen. Ein Jahr später bin ich aber wieder durchgefallen. Als es beim dritten Mal auch nicht geklappt hat, ist für mich wirklich eine Welt zusammengebrochen. Weil man wusste, dass es das nun endgültig war und man an einer deutschen Universität keinen Prüfungsanspruch mehr hat.

ZEIT ONLINE: Wie sind Sie damit umgegangen?

Mollenhauer: Ich war traurig, aber ich wollte mich nicht hängen lassen und habe mich schnell wieder aufgerafft. Ich war mir sicher, dass es irgendeine Lösung gibt. Ein Bekannter meines Vaters hat mir dann geraten, in Österreich weiter zu studieren. Das habe ich gemacht und einen gleichwertigen Abschluss bekommen. Aber wenn ich den Tipp damals nicht bekommen hätte, wäre ich wahrscheinlich nie auf die Idee gekommen, es im Ausland zu versuchen. Die Infos zur Einschreibung sind oft total versteckt und sich Kurse anerkennen zu lassen, ist schwierig. Deshalb habe ich Staatsexamen Plan B gegründet und will Studenten, denen es wie mir ging, zeigen: Es ist nicht alles verloren.

ZEIT ONLINE: Was sagen Sie den Studenten, die zu Ihnen kommen?

Mollenhauer: Das Wichtigste ist, sie aufzubauen. Viele sind verzweifelt und glauben nicht mehr an sich und ihre Fähigkeiten. Die Uni vermittelt ihnen ja: Alles was du im Studium gemacht hast, war umsonst. Aber das stimmt einfach nicht! Ich erzähle ihnen von meinen Erfahrungen und meistens hilft das. Weil ich das beste Beispiel dafür bin, dass man es auch

ohne Staatsexamen schaffen kann. Gemeinsam überlegen wir dann, wie es weitergehen soll.

ZEIT ONLINE: Welche Möglichkeiten gibt es konkret?

Mollenhauer: Wenn es ganz knapp war, leite ich die Studenten an Kanzleien weiter, die die Prüfung anfechten können. Ist das Ergebnis eindeutig, überlegen wir uns zusammen eine Alternative. Ein FH-Studiengang ist, wie gesagt, eine Option. Oder man wechselt nach Österreich oder in die Schweiz. Ich helfe herauszufinden, welche Fächer der Student sich anrechnen lassen kann, welche Prüfungsleistungen fehlen und welche Formulare dafür nötig sind. Ich habe das ja alles schon mal gemacht und weiß, wie man schnell auf den Weg kommt.

ZEIT ONLINE: Und was kostet das?

Mollenhauer: Im Moment mache ich das noch umsonst, weil ich gerade erst mit der Arbeit begonnen habe. In Zukunft werde ich wahrscheinlich ein Paket anbieten. Was das genau kosten wird, habe ich noch nicht entschieden.

ZEIT ONLINE: Haben Sie eine Erklärung dafür, dass so viele Studenten das Examen nicht bestehen?

Mollenhauer: Die Antwort ist einfach: Es ist absurd schwer. Das war vor zwanzig Jahren noch nicht so – die Durchfallquoten beweisen es. Außerdem ist es sehr theoretisiert. In der Realität muss ja auch kein Richter oder kein Anwalt sein gesamtes Wissen in einer Woche runterbeten – aber wir Studenten müssen das. Etwa 30 Prozent der Examenskandidaten sind so überfordert, dass sie psychologische Hilfe in Anspruch nehmen. Dabei sollte man doch eigentlich mit Freude studieren.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/studium/hochschule/2013-04/staatsexamen-jura-beratung>